

Mareike Müller, Ingo Narat
Frankfurt

Das Thema Nachhaltigkeit beschäftigt Ralf Petit schon lange. Seit über einem Jahrzehnt ist es sogar sein Job: Der gelernte Ingenieur hilft seinen Kunden als Finanzberater, ihr Geld anzulegen – und dabei weder Mensch noch Umwelt zu schaden. Aktuell hat sein Geschäftsmodell Hochkonjunktur. Immer mehr Menschen wollen nachhaltig Geld anlegen. Zugleich wächst die Zahl der Finanzprodukte, die sich darauf spezialisieren.

Aus Anlegersicht ist die grüne Geldanlage ein gutes Geschäft: Die Aktie des Windkraftanbieters Nordex beispielsweise bescherte Anlegern innerhalb der vergangenen zwölf Monate ein Plus von mehr als 100 Prozent. Mittlerweile gibt es grüne Angebote für beinahe jede Assetklasse. Seit März sind Finanzberater zudem verpflichtet, Verbraucher über die Nachhaltigkeitsauswirkungen ihrer Investments zu informieren. Doch Experten warnen, dass das Gros der Eigenverantwortung auch weiterhin bei den Anlegern liegen wird. Worauf sollten sie also achten, wenn sie ein nachhaltiges Depot erstellen wollen?

Laut Andrej Gill, Professor für Corporate Finance an der Universität Mainz, beinhalten Anlageentscheidungen heutzutage nicht mehr nur rein monetäre Überlegungen: „Gerade jüngeren Menschen scheint Nachhaltigkeit bei der Geldanlage zunehmend wichtig zu sein.“ Das Erstellen eines grünen Depots ist zwar komplex, grundsätzlich gilt aber wie bei jedem



Ein Depot kommt
sehr gut ohne Gold oder
andere Rohstoffe aus.

Marie-Luise Meinhold
Vorstandsvorsitzende des Vereins
„Geld mit Sinn“

Depot: „Es gibt auch bei der nachhaltigen Geldanlage keine einzelne Lösung, die für alle Anlegerinnen und Anleger passt“, sagt Marie-Luise Meinhold, Vorstandsvorsitzende des Vereins „Geld mit Sinn“. So spielt zunächst eine Rolle, wie viel Geld investiert wird, wie viel Risiko gewünscht ist, wie lang der Anlagehorizont und wie hoch der Bedarf an kurzfristig verfügbarer Liquidität ist.

Anleihen mehr Gewicht geben

Berater Petit empfiehlt, bei einer fiktiven Anlagesumme von 100.000 Euro etwa die Hälfte des Betrags in breit gestreute Investmentfonds – insbesondere vermögensverwaltende Fonds – anzulegen. Darunter könnte sich auch ein kleiner Anteil an Aktienfonds befinden, allerdings keine defensiven Fonds oder Rentenfonds. 20.000 Euro, also 20 Prozent der Gesamtsumme, würde er in ein bis zwei Unternehmensanleihen investieren. Die übrigen 30 Prozent gelte es, „je nach Risikobereitschaft des Kunden“ zu verteilen.

Während bei klassischen Depots lange Zeit geraten wurde, 60 Prozent des Vermögens in Aktien und 40 Prozent in Anleihen zu stecken, raten viele

Experten für nachhaltige Finanzen, mit der Regel zu brechen. Meinhold ist Verfechterin eines wirkungsorientierten Ansatzes: „Bei der nachhaltigen Geldanlage ist es meiner Meinung nach besonders wichtig, die nachhaltige Wirkung der Investition erkennen zu können. Bei Anleihen funktioniert das besonders gut.“ Denn bei Anleihen müssen Unternehmen genau angeben, für welchen Zweck das Geld eingesetzt werden soll. Bei einer grünen Anleihe muss also ersichtlich sein, in welche grünen Projekte Geld fließt. Der Erfolg lässt sich nach Abschluss überprüfen.

Bei den Anleihen, die oft unter dem englischen Begriff „Green Bonds“ beworben werden, gebe es allerdings einen Nachteil, so Meinhold: „Grüne

Windpark:
Nachhaltige
Anleger müssen
auch Schwankun-
gen aushalten
können.

Anleihen können oft erst ab einer Höhe von 50.000 oder sogar 100.000 Euro gezeichnet werden. Aber eine Investition in dieser Höhe ist für Privatpersonen, die dann auch noch auf ein diversifiziertes Depot achten wollen, oft nur schwer möglich.“ Jakob Thomä, Leiter der deutschen Niederlassung der Two Degrees Investing Initiative, beobachtet allerdings, dass das Angebot an grünen Anleihen für Privatanleger langsam zunimmt. So begeben die KfW und die NRW-Bank Klima-Anleihen, deren Stückelung in der Regel 1000 Euro beträgt und die auch für Kleinanleger infrage kommen.

Die Nachhaltigkeitswirkung von Einzelaktien sei für Privatpersonen hingegen schwer zu beurteilen, sagt



Nachhaltiges Investieren

Grüne Rendite: So geht's!

Immer mehr Anleger wollen nachhaltig investieren.
Diese Tipps helfen bei der Zusammenstellung des Depots.

Meinhold. Zwar böten Ratingagenturen wie ISS ESG Nachhaltigkeitsratings an, doch die Daten seien teuer und oft speziell für institutionelle Investoren aufgearbeitet. Wer dennoch nicht auf Aktien im Depot verzichten möchte, kann Nachhaltigkeitsprofile von Unternehmen über öffentlich zugängliche Onlinetools vergleichen. So bietet die Plattform Globalance World die Möglichkeit, das Erderwärmungspotenzial einzelner Firmen anzuzeigen. Grundfunktionen wie die Analyse von rund 6000 bekannten Unternehmen, Fonds und Indizes sind kostenlos. Registrierte Benutzer können ihr gesamtes Portfolio analysieren lassen. Beim Erderwärmungspotenzial werden die Daten mit einer Methode des Unternehmens MSCI Carbon Delta ausgewertet, die Einzelwerte mit dem Ziel vergleicht, die Erderwärmung auf 1,5 beziehungsweise zwei Grad zu begrenzen. Carbon Delta gehört zu MSCI ESG Research, einer der führenden Nachhaltigkeits-Ratingagenturen.

Einzelaktien überprüfen

Auf der Plattform Faire Fonds finden Nutzer zudem eine Negativliste. Sie zeigt eine Auswahl börsennotierter Unternehmen, die nach Angaben der Macher „bei ihren Produkten, Unternehmungen oder Projekten von der Missachtung ethischer, sozialer und ökologischer Normen und Standards profitieren“, etwa durch Menschenrechtsverletzungen oder indem sie den Klimawandel verschärfen. Die Auswahl beruht unter anderem auf der Ausschlussliste des norwegischen Pensionsfonds und der Liste der kontroversesten Unternehmen weltweit des Risikodaten-Unternehmens Reprisk.

Anlagen in Fonds statt in Einzelaktien oder andere Alternativen bieten sich aus zwei Gründen an: „Sie sind reguliert und streuen das Risiko über viele Einzelwerte“, erklärt André Härtel, Fondsexperte bei Scope Analysis. Mit den Anlageergebnissen der Produkte lassen sich zudem Vorurteile früherer Jahre widerlegen, die schlechte Wertentwicklungen unterstellten. Mittlerweile zeigen die durchschnittlichen Ergebnisse weltweit anlegender Aktienfonds: Pro Jahr erzielen nachhaltige Strategien einen leichten Ertragsvorsprung gegenüber konventionellen Ansätzen. Über die vergangenen fünf oder auch zehn Jahre belief sich der jährliche Unterschied auf einen Prozentpunkt.

Kurzfristig müssen Anleger aber immer mit Schwankungen rechnen. Das galt in den vergangenen Monaten etwa für im Bereich erneuerbare Energien tätige Firmen. Deren Aktien hatten im vergangenen Jahr geboomt, was teilweise auch zu hohen Bewertungen führte. Im laufenden Jahr kam es aber zu einer Gegenbewegung: An der Börse verlor etwa die Aktie des dänischen Windkraftkonzerns Vestas ein Drittel, Plug Power als US-Hersteller von Brennstoffzellen sogar zwei Drittel.

Solche Bewegungen sind sowohl beim Blick auf Aktienkurse als auch beim Check möglicher Fonds wichtig. Gängige Performancelisten zeigen häufig Entwicklungen über ein Jahr oder mehrere Jahre. Diese Angaben fallen derzeit sehr gut aus, gerade in der Einjahresperspektive, die nach dem großen Börseneinbruch im vergangenen März ansetzt und damit den folgenden starken Aufschwung widerspiegelt.

Bei den weltweit anlegenden Aktienfonds mit Nachhaltigkeitsausrichtung hat beispielsweise der „Green Benefit – Global Impact Fund“ im laufenden Jahr leichte Verluste hinnehmen müssen. Über zwölf Monate jedoch schaffte er eine überragende Rendite von 116 Prozent. Erträge von durchschnittlich 20 Prozent pro Jahr oder mehr erreichten längerfristig auch Produkte wie der „Baillie Gifford Global Stewardship“ oder der „Aegon Global Sustainable Equity“. Es handelt sich bei diesen ertragreichsten Fonds über fünf Jahre ausnahmslos um größere Produkte mit gutem Rating von Scope Analysis. Der MSCI-Weltaktienindex brachte es im Vergleich nur auf durchschnittlich knapp 13 Prozent jährlich.

Bei den Mischfonds liefern die besten Produkte ebenfalls hohe Erträge. „Die halten alle hohe Aktienquoten“, erklärt Härtel von Scope Analysis. Aktien lieferten im Vergleich zu Anleihen auch über mehrere Jahre weit höhere Renditen. Mit ihrer nachhaltigen Ausrichtung überzeugen der „Oekoworld Rock ‚n‘ Roll Fund“ und der „Allianz Dynamic Multi Asset Strategy SRI75“. Sie liegen mit Fünfjahreserträgen von 10,0 und 9,5 Prozent an der Spitze.

Wie groß der Ertragsunterschied zwischen Aktien und Anleihen ist, belegt ein Blick auf Fonds für grüne Anleihen. Hier liegen die Manager schon vor ihren Konkurrenten, wenn sie kleine einstellige Renditen erzielen. An die Spitze des Rankings schafft es hier der „Mirova Euro Green and Sustainable Bond Fund“ mit einem durchschnittlichen Jahresertrag von 1,4 Prozent. Bei Anleihen ist das Nachhaltigkeitsthema relativ jung, deshalb gibt es nur wenige Produkte. Der größte Indexfonds für

Staatsanleihen kommt von Blackrock: Der „iShares Green Bond Index“ erzielt in zwölf Monaten durchschnittlich knapp ein Prozent.

Seit März müssen Fondsanbieter ihre Produkte in drei Gruppen einteilen: jene ohne besonderen Nachhaltigkeitsanspruch, die mit einem Ansatz in diesem Feld und jene, die darüber hinaus Ziele setzen und diese verfolgen. Diese Zuordnung kann der Anleger in den Fonds-Unterlagen erkennen.

Vorsicht bei Gold und Krypto

Von Rohstoffen im Depot raten Experten für nachhaltige Geldanlagen ab. „Im Hinblick auf die ökologischen Folgen der Rohstoffgewinnung, zum Beispiel bei Gold oder anderen Edelmetallen, und die Menschenrechte sollte man unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit auf die Beimischung verzichten“, erklärt Petit. Laut Meinhold komme ein Depot „auch sehr gut ohne Gold oder andere Rohstoffe aus“.

Ähnliches gilt für Kryptowährungen. So rudert etwa die Großbank Goldman Sachs, die ihren Kunden vor Kurzem noch zur Krypto-Beimischung riet, zurück: Man glaube nicht, dass Kryptowährungen „den Portfolios unserer Kunden einen Mehrwert verleihen“. Als Grund wird auch der hohe Energieverbrauch genannt.

Risikobereiten Anlegern empfiehlt Petit stattdessen die Beimischung von Direktinvestments, etwa in Wind- oder Solarparkbetreiber. Der derzeitige Favorit seiner Kundschaft ist ein Gezeitenkraftwerk. Experte Thomä ergänzt, dass es beim Crowdfunding tolle nachhaltige Projekte gebe, die sich für Direktinvestments eignen. Hier sind allerdings die Risiken besonders hoch.

Radfahrer: Bike24 steht im Wettbewerb mit anderen Onlineanbietern.



Neuemissionen

Verhaltenes Börsendebüt von Bike24

Der Onlinehändler profitiert vom Fahrradboom. Anleger sehen offenbar Risiken und bleiben vorsichtig.

Die Aktie des Dresdner Online-Fahrradhändlers Bike24 ist am Freitag mit einem kleinen Kursgewinn eher verhalten gestartet. Der erste Kurs an der Frankfurter Börse lautete auf 15,30 Euro nach einem Ausgabekurs von 15 Euro. Der Zuteilungspreis von 15 Euro hatte am unteren Ende der Zeichnungsspanne gelegen, die bis 19 Euro gereicht hatte. Das Unternehmen nimmt mit seinem Börsengang bei 21,5 Millionen platzierten Anteilen gut 322 Millionen Euro ein. 100 Millionen Euro des Erlöses gehen an Bike24 selbst. Bis zu 222 Millionen Euro erhält der Mehrheitseigentümer Riverside. Das Unternehmen kommt zur Handelspremiere auf einen Börsenwert von 662 Millionen Euro.

„Mit Bike24 bringen wir erstmals ein Portfoliounternehmen aus dem deutschsprachigen Raum an die Börse. Bisher verkauften wir die Firmen eher an andere Finanzinvestoren oder an Strategen aus der Industrie“, sagt Michael Weber, Senior Partner von Riverside, im Gespräch mit dem Handelsblatt. In diesem Fall sei es wichtig sicherzustellen, dass Bike24 so viel Wachstumskapital bekommt, dass es seine Marktchancen im boomenden Fahrradmarkt bestmöglich nutzen kann. Entsprechend habe man auch die Struktur der Privatplatzierung mit einem fixen Volumen von 100 Millionen Euro für eine Kapitalerhöhung angelegt, die dem Unternehmen als Erlös für das weitere Wachstum zufließen.

Laut Weber hatte Riverside schon von 2015 bis 2018 in Bike24 investiert, dann wurde das Private-Equity-Haus Bridgepoint der neue Eigentümer. 2019 stieg Riverside zum zweiten Mal ein, „weil wir sehr vom Management und Potenzial des Fahrradmarktes überzeugt sind“, so der Beteiligungsmanager. Die neuen Papiere wurden im Rahmen einer Privatplatzierung angeboten, bei denen Kleinanleger zunächst ausgeschlossen waren, die aber ab heute die Titel erwerben können.

Es gibt kaum Vergleichsunternehmen mit einem ähnlichen Geschäftsmodell, aber Analysten schauen beispielsweise auf die E-Commerce-Händler wie Zalando, Pierce oder Westwing. Die Titel hatten in der Corona-Pandemie einen guten Lauf, allerdings ist es schwer einzuschätzen, ob der stationäre Handel ein Comeback feiern wird.

Riverside will jedenfalls die Expansion von Bike24 vorantreiben. „Von den 100 Millionen Euro, die Bike24 zufließen, soll der Ausbau als europäische Marke forciert werden. Außerdem sind neue Auslieferungslager nach dem Vorbild unseres Zentrallagers in Dresden geplant“, sagt Weber. Riverside schaut sich jährlich rund 200 Unternehmen in Deutschland, Österreich und der Schweiz an. „Daraus folgen dann ein bis zwei Investments, wobei wir Mehrheiten anstreben, die in der Regel zwischen 60 und 70 Prozent ausmachen“, sagt Weber, der in der Münchener Niederlassung von Riverside arbeitet und weitere Portfoliounternehmen wie Actineo (Dienstleistungen für Versicherer), Compleet (Business-Services) und Cryptomatic (Sicherheitslösungen) betreut.

Risiken im Börsenprospekt

Bike24 steht im Wettbewerb mit anderen Onlineanbietern wie fahrrad.de, Amazon oder Ebay, aber auch mit Warenhäusern wie Karstadt, Galeria Kaufhof oder Hornbach. Außerdem gibt es immer wieder Sonderaktionen von Discountern wie Aldi. Im Börsenprospekt werden auch zahlreiche Risiken aufgeführt.

Bike24 sei beispielsweise bei der Beschaffung des breiten Produktsortiments auf zahlreiche Drittlieferanten angewiesen und eine Verschlechterung der Geschäftsbeziehungen mit diesen Drittlieferanten in den Lieferketten könne das Geschäft erheblich und nachteilig beeinträchtigen. Außerdem heißt es, man sei dem Risiko von Störungen und Sicherheitslücken ausgesetzt, einschließlich Cyber-Attacken sowie unbefugter Nutzung der Webseiten, Datenbanken, Online-Sicherheitssysteme oder computergesteuerter logistischer Verwaltungssysteme.

Bei den Chancen stehen der Trend hin zu einer fahrradfreundlicheren Verkehrspolitik und das Gesundheitsbewusstsein im Fokus, andererseits kosten gerade E-Bikes heute mehrere Tausend Euro in der Anschaffung. Laut dem Zweirad-Industrie-Verband (ZIV) stieg der Absatz an Fahrrädern und E-Bikes 2020 um fast 17 Prozent auf 5,04 Millionen Einheiten, der Durchschnittspreis lag bei 1279 Euro. Eine Dividende ist nach Angaben des Unternehmens bisher nicht geplant, Anleger können also nicht mit einer Ausschüttung rechnen. Peter Köhler

Auswahl nachhaltiger Fonds

Produkte mit gutem Rating und Mindestvolumen von 100 Mio. Euro

Wertentwicklung in Prozent

	5 Jahre p. a.	1 Jahr
Anlagegruppe: Aktien		
Green Benefit - Global Impact Fund	+28,7	+116,0
Baillie Gifford Global Stewardship	+23,5	+46,4
Aegon Global Sustainable Equity	+20,0	+42,1
DPAM Invest B Equities New Gems Sustainable	+18,5	+29,3
Main First Global Equities	+17,5	+39,8
Vergleichsindex: MSCI World	+12,8	+28,9
Anlagegruppe: Mischfonds		
Oekoworld Rock 'n' Roll Fund	+10,0	+23,9
Allianz Dynamic Multi Asset Strat. SRI75	+9,5	+30,7
Oddo BHF Exklusiv: Polaris Dynamic	+8,9	+19,3
Amundi Ethik Fonds Evolution	+8,8	+21,1
Acatis Fair Value Modulor Vermögensverwaltung Nr.1	+8,5	+20,7
Vergleichsindex: Mix Aktien u. Anleihen ¹	+6,9	+10,2
Anlagegruppe: Anleihen²		
Mirova Euro Green and Sustainable Bond Fund³	+1,4	+4,1
Oddo BHF Green Bond	+1,3	+0,7
Axa WF Global Green Bonds	+1,0	+1,4
Raiffeisen-Green Bonds	+0,9	+1,3
Erste Responsible Bond Global Impact	+0,9	+0,4
Vergleichsindex: FTSE World Government Bond	+0,8	-6,5

Daten Ende Mai 2021; 1) Je 50 % MSCI World und FTSE World Government Bond; 2) Ohne Rating und unterschiedliche Ausrichtungen; 3) Bester Mirova-Fonds in der Auswahl; Quelle: Scope Analysis

HANDELSBLATT

Bike24